

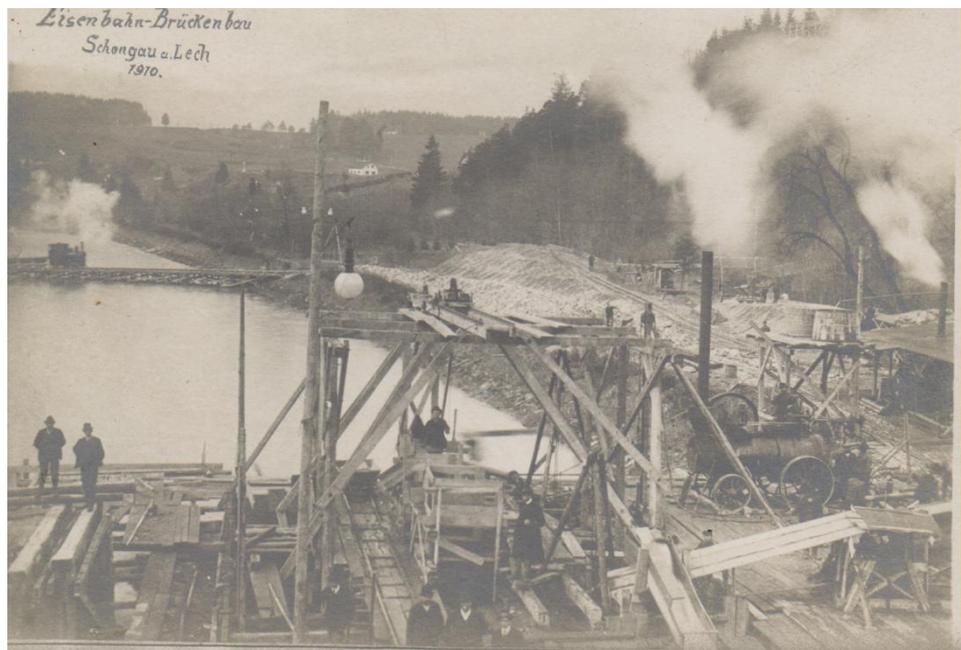
Philokartie gestern, heute und in Zukunft

Aufstieg seit 40 Jahren

**Thomas Fürst,
Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Maximaphilie & Philokartie (AMPh)**

Die große international ausgerichtete Ansichtskartensammlervereinigung „Weltverband Kosmopolit“ hatte schon 1914 rund 13000 Mitglieder. Ein unglaubliche Zahl, zu der bedacht werden muss, dass es damals keine Technik für die Mitgliederverwaltung in der heutigen Art gab. Bei der ersten Philokartiewelle, die kurz vor 1900 begann und 1920 abflaute, entstanden Vereine und Zeitschriften. In dem vergleichbar kurzen Zeitraum erschienen und verschwanden beinahe gleichzeitig verschiedene Zeitschriften. Auch die Vereine erlebten oftmals nur eine relativ kurze Geschichte, einfach weil das Interesse in den 20er-Jahren schnell zurückging.

Gab es damals schon alte Ansichtskarten? In der Frühzeit des Sammelns existierten nur sehr wenige alte Karten, die aus der Pionierzeit der Ansichtskartenherstellung stammten, damals schon rar waren und etwa aus den 70er und 80er-Jahren des 19. Jahrhunderts stammten. Verschiedene größere Geschäfte boten eine richtig große Auswahl an damals aktuellen Ansichtskarten an. Solche spezialisierten Ansichtskartengeschäfte mit dieser Auswahl und Größe gibt es heute praktisch nicht mehr.



Mit ziemlicher Gewissheit kann man von einer regen Tauschtätigkeit der Sammler ausgehen. Um Tauschkontakte herzustellen, traten wahrscheinlich damals viele Sammler den Vereinen bei. Der Hauptgrund für den Rückgang des Ansichtskartensammelns dürfte im Ersten Weltkrieg und der anschließenden Wirtschaftskrise zu suchen sein. Plötzlich hatten die Menschen andere Sorgen. Damals verreiste fast niemand mehr, kaum jemand schrieb Ansichtskarten.

Als sich Deutschland und Europa einigermaßen erholt hatten, brach die nächste Weltwirtschaftskrise aus. Nach dem Börsencrash am 24. Oktober 1929, dem „schwarzen Donnerstag“, kam es zu einer Deflationsspirale. Erst durch die damals neuen Erkenntnisse der sogenannten nachfrageorientierte Wirtschaftspolitik von John Maynard Keynes konnte die Wirtschaft ausreichend stimuliert werden. Allerdings bahnte sich schon die nächste Katastrophe mit dem Zweiten Weltkrieg an.

Einen neuen Aufschwung erlebte die Philokartie zunächst ganz langsam etwa in den 50er-Jahren, dann schon etwas verstärkt in den 60er-Jahren. Er mündete schließlich in die neue Sammelwelle ab den 70er- und 80er-Jahren, die bis heute anhält. Anfangs konnten Karten hauptsächlich nur auf Flohmärkten erworben werden. Dann entstanden etwa ab der Mitte der 70er-Jahre fast im Gleich-

zug Ansichtskartenbörsen sowie Fachgeschäfte und Auktionshäuser für Ansichtkartensammler. Mit dem Wachstum des allgemeinen Sammelns entstand somit das kommerzielle Umfeld dafür.

Durch dieses neue Umfeld vereinfachte sich das Sammeln erheblich. Nochmal ein Stück einfacher wurde es für die Sammler durch das Internet, das sich kurz vor der Jahrtausendwende zu verbreiten begann. Es entstanden Handelsplattformen im Internet, teilweise mit Anbietern, die ausschließlich Festpreise akzeptieren, aber auch Auktionsplattformen, auf denen aber meist Karten genauso zu Festpreisen angeboten werden können. Jetzt ließen sich Karten bequem vom PC aus bestellen. Wie wird sich das Sammelwesen in Zukunft entwickeln? Wahrscheinlich dürfte sich die Suche nach bestimmten Sammelstücken bald erneut durch neue Software beziehungsweise spezielle Sammlersuchmaschinen im Internet deutlich vereinfachen. Vorstellbar ist außerdem ein automatischer Abgleich des eigenen digitalisierten Sammlerbestandes mit dem Angebot im Internet. Der Aufbau der Sammlung kann dann noch gezielter erfolgen, und Doppelkäufe lassen sich vermeiden.



Die Ansichtskarte erinnert an den Bau der Lechbrücke in Schongau für die Pfaffenwinkelbahn nach Weilheim um 1910.

Der Bau der Echelsbacher Brücke über die Ammer zwischen Rottenbuch und Bad Bayersoien galt gegen Ende

der 20er-Jahre als ein kleine technische Sensation. Auf der Ansichtskarte ist das Stahlskelett zu etwa zwei Dritteln errichtet. Die Ingenieure beschwerten es zunächst mit Kies, der während der Erstellung der Betonummantelung entfernt wurde. Dieser Schritt verhinderte eine Verformung des ansonsten ungleich belasteten Bogengerüsts.